



Der indische Diamantenkönig Mr. Birz Mohan mit seiner Leibwache

Gefährlicher Reichtum

Von Thro Rie

Wenn vor hundert Jahren, etwa in Frankfurt, die reichen Kaufmannsfrauen zu Neujahr beisammensaßen, dann sah man vor glänzendem Schmuck die Hände, den Hals und die Arme nicht. Denn es galt den Kredit des Mannes zu repräsentieren, und so behängten sich die dicken Madames — wer wußte damals etwas von Kalorien? — mit allem, was sie an Schmuck besaßen, und sie besaßen sehr viel. Wer sich am meisten überladen, war am schönsten geschmückt, denn deren Mann mußte der reichste sein, und der Reichtum des Mannes ist doch der schönste Schmuck einer Frau, nicht wahr? Heinrich Heine, der große Lyriker dieser Zeit, zeigt so recht die damalige Anschauung, wenn er singt:

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast alles, was Menschenbegehrt,
Und hast die schönsten Augen —
Mein Liebchen, was willst du mehr?

Mehr konnte wirklich damals keine Frau verlangen. Und wenn ein anderes Gedicht dieses Dichters beginnt: „Saphire sind die Augen dein“, so wären das wohl die allerschönsten Augen gewesen, die sich damals ein schönes Mädchen oder ihr praktischer Vater als Mitgift vorstellen konnte.